

Hospizgruppe Deizisau und Altbach mit Johanniterstift Plochingen

2021



Jahresbericht 2020

Wir blicken zurück

Das Berichtsjahr 2020 aus der Sicht des Koordinators Klaus Hillius



Plochingen, 3. Februar 2020:

Mitarbeitende der beiden Pflegeheime Johannerstift und Palmscher Garten trafen sich mit unserer Hospizgruppe zu einem gemeinsamen Fortbildungsabend zu dem Thema „Psychische Belastungen in der Pflege und im Umgang mit Angehörigen“.



Deizisau, 2. März 2020:

Der Förderverein für die Hospizarbeit in Deizisau und Altbach e.V. traf sich zur Mitgliederversammlung im Evang. Gemeindehaus. Die Versammlung gab grünes Licht für die Leerstandsfinanzierung für das künftige zweite Akutzimmer im Pflegeheim in Altbach.



Deizisau, 12. März 2020:

Am Nachmittag vor dem Freitag-Lockdown hatte die Hospizgruppe die Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenwohnanlage „Im Kelterhof“ zu einem gemütlichen Kaffeemittag mit einem bunten Programm in den dortigen Gemeinschaftsraum eingeladen.



Deizisau, 30. April 2020:

Coronabedingte Absage! Der öffentliche Informationsabend zu dem Thema „Organspende – Pro und Contra“ im Evang. Gemeindehaus konnte nicht stattfinden und musste zunächst in den Herbst und dann in das Frühjahr 2021 verschoben werden.

Im letzten Jahresbericht ist es zu einem Fehler gekommen. Das Bild an dieser Stelle wurde mit einem falschen Text unterschrieben. Wir bitten um Entschuldigung! Der Text hätte lauten müssen: **Altbach, 16. Juli 2019:** Zur Grundsteinlegung vom Seniorenzentrum Altbach wurde von der „BruderhausDiakonie – Stiftung Gustav Werner“ eingeladen, wo sich unsere Hospizgruppe künftig engagieren wird und angefragt ist, ein Akutzimmer nach dem Deizisauer Modell zu entwickeln.



Deizisau, 15. Juni 2020:

Bürgermeister Matrohs informiert unsere Hospizgruppe bei einem Rundgang – auf Abstand und mit Mundschutz – über die Neugestaltung des Friedhofes. Mit den vier Gräberfeldern wird auf die stärker werdende Nachfrage nach neuen Urnengrabformen begegnet.



Altbach, 16. Juli 2020:

Ein Jahr nach der Grundsteinlegung des Seniorenzentrums Altbach steht der Rohbau. Die Hospizgruppe wird 2021 zusammen mit der „BruderhausDiakonie – Stiftung Gustav Werner“ in der mittleren Etage ein weiteres Cicely-Saunders-Zimmer in Betrieb nehmen können.



Deizisau, 7. September 2020:

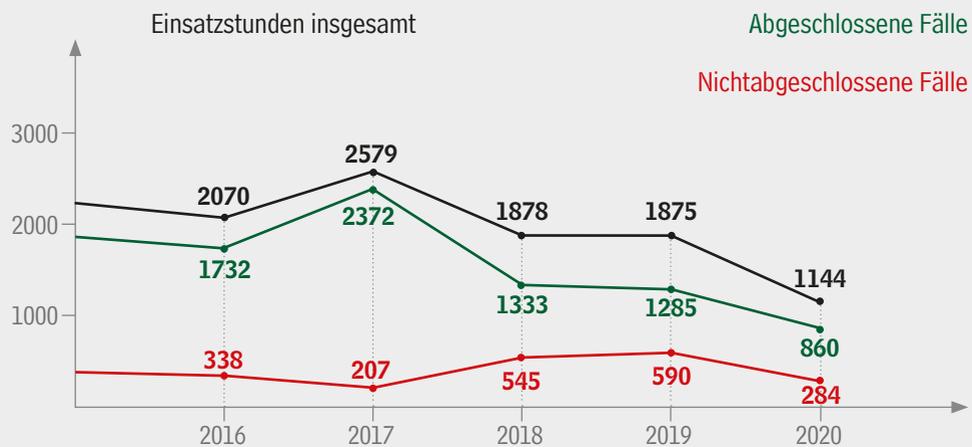
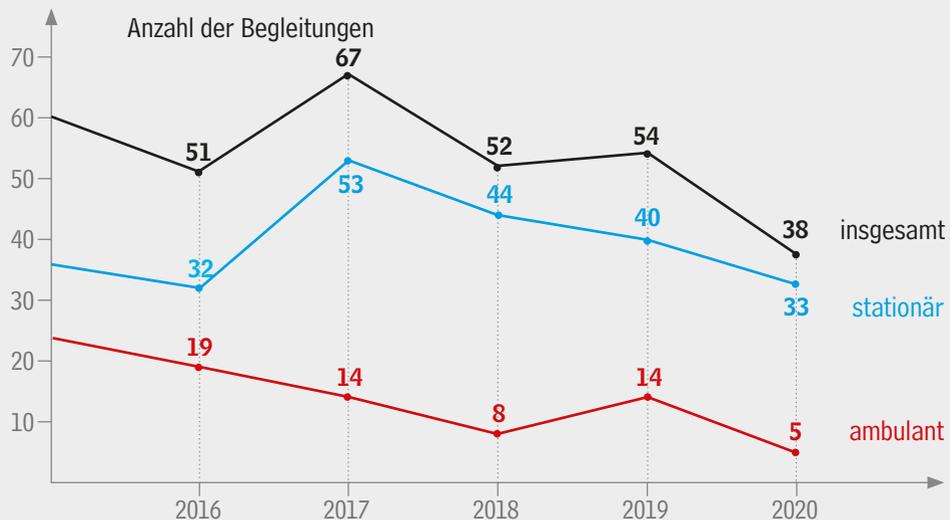
Fortbildungsabende finden nur noch zweigeteilt, mit Mundschutz und auf Abstand im Evangelischen Gemeindehaus statt. Am Ende der Sommerferien informierte Lis Bickel über das „Sterbefasten“, einem selbstbestimmten Sterben durch Verzicht auf Essen und Trinken.



Altbach, 15. Dezember 2020:

Bei der Gemeinderatssitzung in der Gemeindehalle wurde dem Gremium das neue Seniorenzentrum mit Akutzimmer vorgestellt. Im Beisein von Bürgermeister Funk wurden die gemeinsamen Vereinbarungen zwischen Hospizgruppe und „BruderhausDiakonie“ unterschrieben.

Statistik 2020



Zur Statistik 2020

1. Im Jahre 2020 haben auch in der Hospizarbeit die Corona-Maßnahmen tiefe Spuren hinterlassen und vieles ausgebremst. So können wir für dieses Jahr leider nur enttäuschende Zahlen in unserer Statistik feststellen. Unsere Einsätze sind wie auch unsere Einsatzstunden um ca. ein Drittel zurückgegangen. Dessen ungeachtet wurden unsere Fortbildungsveranstaltungen so gut wie irgend möglich fortgeführt. Einige fielen zwar aus, einige wurden doppelt am selben Tag abgehalten, um die Abstandsregeln zu wahren.

2. Auch der Leitungskreis mußte coronabedingt Federn lassen: Monatelang fielen Sitzungen des Leitungskreises aus; in einigen Monaten wurde doppelt getagt. So kamen wir am Ende des Jahres doch auch auf unsere langen Sitzungszeiten, vergleichbar mit den Stunden früherer Jahre.

3. Wie sahen nun unsere Einsätze in Corona-Zeiten aus? Zunächst deutlich weniger Anfragen bei unseren Einsatzleitungen. Die sorgten dafür, dass bei den Einsätzen so wenig MitarbeiterInnen wie möglich zum Patienten kamen. Diese wenigen mußten sich vieler Maßnahmen unterziehen: Schutzkleidung, Desinfektion, Schnelltest, Datenabfrage.

4. In unserer Jahresstatistik fällt uns auf, dass die Zahl der ambulanten Fälle dramatisch zurückgegangen ist. Dies ist nicht allein auf das Corona-Jahr zurückzuführen. Wir konnten beobachten, dass viele aus den Krankenhäusern entlassene Patienten durch die SAPV versorgt wurden. Außerdem sterben auch immer mehr Patienten auf den Palliativstationen der Krankenhäuser. Ist das ein Trend? Unsere Aufgaben werden sich dann mehr auf Sitzwachen in der Nacht verlagern.

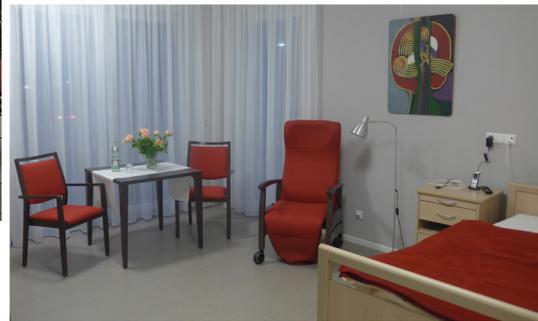
5. Ungeachtet all unserer Schwierigkeiten in diesem Jahr 2020 blieb die Zahl unserer MitarbeiterInnen konstant. Die Bereitschaft, trotz der Pandemie sich einsetzen zu lassen, war groß und aller Ehre wert. Eigentlich sind regelmäßige Treffen unserer Gruppe für den Zusammenhalt immens wichtig, was in diesem abgelaufenen Jahr so nicht möglich war. Dies wurde zwar bedauert, aber man blieb der Sache treu. Auch deshalb gilt unser großer Dank, besonders in diesem ungewöhnlichen Jahr, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Weil das Jahr doch einiges abverlangte, gilt der Dank auch den Pflegeheimen mit Verwaltung und Pflegekräften und nicht zuletzt den Ärzten.
Gerda Schmid, Sigrid Pils, Günther Baltz



Die Einsatzleitung v.l.n.r.:
Beate Bitterlich-Zink, Sigrid Pils,
Gerda Schmid (Foto: David Hillius)



Das Pflegeheim „Palmscher Garten“ in Deizisau mit dem Cicely-Saunders-Zimmer (linkes Eckzimmer auf der mittleren Etage).



Cicely-Saunders-Zimmer

Im „Palmschen Garten“ in Deizisau und im künftigen Pflegeheim „Seniorenzentrum Altbach“

Im Februar 2017 wurde unser Cicely-Saunders-Zimmer im Deizisauer Pflegeheim eröffnet, ein innovatives Modellzimmer, welches von unserer Hospizgruppe belegt werden kann, wenn in einer speziellen Akutsituation – also in einer hospizlichen **oder** palliativen **oder** notfallmäßigen Notlage – schnell ein Pflegeheimplatz benötigt wird. Wir freuen uns, dass im künftigen Pflegeheim in Altbach, welches Mitte Februar 2021 eröffnet wird, es ein solches weiteres Akutzimmer für uns geben wird. Zusammen mit der **BruderhausDiakonie** (Stiftung Gustav Werner und Haus am Berg) konnten dafür am 15.12.2020 die entsprechenden Vereinbarungen in Altbach unterzeichnet werden. Wir sind dankbar, dass sich der dortige Heimträger an den Leerstandskosten dieses Cicely-Saunders-Zimmers beteiligt, ebenso die beiden Gemeinden Altbach und Deizisau hinter diesem zweiten Akutzimmer stehen und sich auch hier ideell und finanziell beteiligen. Wir bedanken uns bei den beiden Bürgermeistern Martin Funk und Thomas Matrohs und den beiden Gemeinderatsgremien für das Vertrauen und die Unterstützung. Ab dem 1. Mai 2021 – so ist geplant – wird dieses zweite Akutzimmer uns dann für Belegungen zur Verfügung stehen.

Für wen ist ein Akutzimmer gedacht?

Ein solches Cicely-Saunders-Zimmer steht Menschen der örtlichen und näheren Umgebung zur



Das künftige Pflegeheim „Seniorenzentrum Altbach“ in der Esslinger Str. 125. Das Altbacher Cicely-Saunders-Zimmer befindet sich dann auf der mittleren Etage, 2. Fenster von links.

Verfügung und kann in **Akutsituationen** für einen begrenzten Zeitraum belegt werden. Eine Akutsituation ist dann gegeben, wenn schwerkranke **oder** sterbende Menschen ihre letzten Tage nicht mehr zu Hause verbringen können **oder** wenn Menschen sich in einer akuten Situation oder in einer Notlage befinden und deshalb schnell ein Pflegeheimzimmer benötigen. Dieser Personenkreis ist dann **nicht sterbend**, sondern betrifft auch die Menschen, die hilfsbedürftig, behindert, krank oder notleidend sind und unmittelbar eine zeitbegrenzte Unterbringung benötigen, bis andere Lösungen gefunden sind.

Bei einer hospizlichen **oder** palliativen Belegung bietet unsere Hospizgruppe auch Begleitungen in den beiden Akutziimmern an, wo sich unsere Ehrenamtlichen kostenfrei bei Tag oder in der Nacht engagieren. Die Angehörigen sind dadurch entlastet, können sich auf die Bedürfnisse und Wünsche ihres Kranken konzentrieren und haben auch die Möglichkeit, kostenfrei in dem jeweiligen Cicely-Saunders-Zimmer zu übernachten.

Wie komme ich zu einem solchen Zimmer?

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei unserer **Einsatzleitung** unter **0174 – 3000 397**. Lassen Sie sich bitte umfassend über unser Akutzimmer beraten, wir informieren Sie gerne über die Voraussetzungen für eine Belegung und über die Kosten.

Was kostet mich dieses Zimmer?

Bei einer Unterbringung erfolgt die Abrechnung auf Basis der im Heim geltenden Entgelte für die vollstationäre Pflege. Seit 2016 ist es möglich, nach einem Krankenhausaufenthalt oder schwerer Krankheit/Unfall, eine Kurzzeitpflege ohne Pflegestufe zu erhalten. Der Antrag auf Kurzzeitpflege stellt der Betroffene bzw. die Angehörigen bei der Krankenkasse. Liegt eine Einstufung (Pflegegrad) vor, wird der Antrag auf Kostenübernahme bei der Pflegekasse gestellt.

Statistik zur Belegung im Palmschen Garten 2020

belegt: 68,58 % (an 366 Tagen war das Zimmer – trotz Corona – an 251 Tage belegt)
 nicht belegt: 31,42 % (an 366 Tagen war das Zimmer 115 Tage leer gestanden)
 Aufnahmen: 17 Personen (palliativ/hospizlich: 4 Personen, Notsituation: 13 Personen)
 Diese 17 Personen kamen: 12 vom Krankenhaus, 5 von zu Hause
 Von diesen 17 Personen gingen: 4 nach Hause, 6 ins Pflegeheim, 3 in die Reha, 3 ins Krankenhaus.
 1 Person ist verstorben.
 Leerstandskosten (115 Tage), die unser Förderverein für die Hospizarbeit in Deizisau und Altbach e.V. zu tragen hatte: 5.368,12 Euro.



Begleitungen im Pflegeheim „Palmscher Garten“ in Deizisau

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn man an das Jahr 2020 denkt, fallen uns direkt die Worte „Abstand halten“, „Masken tragen“ und „Kontakte beschränken“ ein. Corona hat das Jahr 2020 überschattet. Es waren und sind sehr herausfordernde Zeiten für uns alle und besonders für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Um ihre Gesundheit zu schützen, mussten sich diese in Verzicht üben. Aufgrund steigender Fallzahlen und fehlender Schutzausrüstung zu Beginn der Pandemie wurden vorübergehend alle Pflegeheime im Land geschlossen und die Bewohner durften keine Besuche empfangen. Da auch wir im Palmschen Garten vom Coronavirus nicht verschont geblieben sind, gab es danach auch Phasen, in denen die Bewohner aufgrund einer Erkrankung oder als Kontaktpersonen in Quarantäne mussten. Die Räumlichkeiten, die wir normalerweise für unsere Aktivierungen, Feste und Feierlichkeiten genutzt haben, wurden dieses Jahr als Ausweichraum für die Übergaben, als Besucherräume und mittlerweile als Schnellteststation umfunktioniert. Trotz all dieser Umstände haben wir dennoch immer versucht, mit kreativen Lösungen den Bewohnern einen schönen und abwechslungsreichen Alltag zu ermöglichen. Hierbei hatten wir sehr viel Unterstützung seitens unserer Ehrenamtlichen, Seelsorgern und der Hospizgruppe. Hierunter fallen z.B. Gottesdienste, die wir kurzerhand in unseren Innenhof verlegt haben, Vorträge, die Herr Hillius bis zu viermal zu einem Thema gehalten hat, da die Wohngruppen getrennt voneinander bleiben sollten und auch die Verabschiedungen Verstorbener. Gerade in schwierigen Zeiten ist eine solche Unterstützung besonders wichtig und hierfür sind wir sehr dankbar.

Ein wichtiger Bestandteil der Hospizarbeit ist es, Sterbenden in der letzten Lebensphase beizustehen. Es war uns ein großes Anliegen, dass auch in Zeiten von Quarantäne und dem Aussetzen von Besuchen die Begleitung Sterbender unter besonderen Schutz- und Hygienemaßnahmen möglich war und sich auch Angehörige verabschieden konnten. Wir danken der Hospizgruppe von ganzem Herzen, dass Sie auch in diesem Jahr diese wertvolle Arbeit geleistet hat. 2020 gab es für lange Zeit die Auflagen für Pflegeheime, dass Neuzugänge für 14 Tage in Quarantäne mussten. Dadurch ist deutschlandweit die Nachfrage nach Pflegeplätzen aus Angst vor der Isolation gesunken. Somit war auch unser Hospiz-Palliativ- und Notfallzimmer, (Cicely-Saunders-Zimmer) eine Zeit lang nicht so hoch nachgefragt wie die Jahre zuvor. Seit diese Regelungen gelockert wurden, sind die Anfragen wieder sehr hoch. Da gerade viele ältere Menschen einen schweren Verlauf bei der Coronaerkrankung erlitten haben und/oder sich nicht so schnell erholen konnten, war und ist für viele eine Kurzzeitpflege zwischen Krankenhausaufenthalt und der Rückkehr in die Häuslichkeit essenziell. In diesen Fällen ist das Akutzimmer sehr viel wert. Herzlichen Dank an das gesamte Team der Hospizgruppe für die Zeit, die Kraft und das Herzblut, das Sie für Ihre Tätigkeiten für die Bewohner und den Palmschen Garten investieren. Ein besonderer Dank gilt Herrn Klaus Hillius, Frau Gerda Schmid und Frau Sigrid Pils für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Herzliche Grüße

Ihre Leandra Glock



„Es gibt nichts, was die Abwesenheit eines geliebten Menschen ersetzen kann. Je schöner und voller die Erinnerung, desto härter die Trennung. Aber die Dankbarkeit schenkt in der Trauer eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne wie ein kostbares Geschenk in sich.“

Dietrich Bonhoeffer

Verabschiedungen im Palmschen Garten

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Dieses Jahr war alles ganz anders. Durch die Pandemie konnten leider seit Mitte März 2020 die gewohnten Verabschiedungen, unsere Rituale, die zu unserer Abschiedskultur seit 4 Jahren im Palmschen Garten dazugehören, nicht abgehalten werden. Wie sie alle wissen, durften keine Gruppen und keine Zusammenkünfte stattfinden. Das war/ist für unsere Bewohner sehr schwer zu verstehen und umzusetzen. Unser Tagesablauf war von den vielen neuen Regeln und Maßnahmen, die wir täglich anpassen mussten, sehr beeinflusst. Abhängig von der jeweiligen Krankheitsentwicklung, hält dieser Zustand bis heute an. In dieser Zeit hörte ich Bewohner manchmal sagen: „Ich fühle mich einsam.“ Und ich hatte oft das selbe Gefühl. Einsamkeit ist ein großes Wort. Man kann mitten unter Menschen sein und sich trotzdem einsam fühlen. Gerade der Verlust eines geliebten Menschen spielt da eine besondere Rolle. Traurig macht es mich zu sehen, wie sich andere langsam zurückziehen – aufgrund ihrer fortschreitenden Krankheit oder wegen der derzeitigen Situation durch die Pandemie. Auch die veränderte Wahrnehmung kann da natürlich eine große Rolle spielen.

Die regelmäßigen Gottesdienste dienten in der Vergangenheit eigentlich dazu, diese seelische Einsamkeit aufzubrechen: das gemeinsame Singen altbekannter Lieder, das Sprechen des Vaterunsers, ein lieber Blick, ein warmer Händedruck – all das stärkte das Gefühl der Geborgenheit und Gemeinschaft, und wurde von unseren Bewohnern dieses Jahr sehr vermisst.

Glücklicherweise gab es 2020 auch Phasen, die es möglich machten, dass sich bis zu 10 Personen treffen konnten. Dies wurde für Gedenkgottesdienste genutzt: am 15.07.2020 von Herr Klaus Hillius und am 18./19.11.2020 von Pfarrer Grauer.

An dieser Stelle möchte ich mich bei all den fleißigen Helfer/-innen bedanken, die dafür gesorgt haben, dass diese Gottesdienste stattfinden konnten und damit ihre Mitmenschlichkeit zum Ausdruck gebracht haben.

Wir blicken nun voller Hoffnung auf das Jahr 2021, das hoffentlich eine positive Wendung der Coronakrise bringt und wir uns wieder begegnen können, so wie wir es gewohnt waren.

Johanna Geiger, Pflegedienstleitung PAG



Begleitungen im Johanniterstift in Plochingen

Liebe Ehrenamtliche, liebe Freunde der Hospizgruppe, sehr geehrte Damen und Herren,

das Jahr 2020 war ein sehr bewegendes Jahr für uns alle – für das Johanniterstift vermutlich sogar das herausforderndste in seiner nahezu 30-jährigen Geschichte. Seit März 2020 gab es nur noch ein beherrschendes Thema: die Corona-Pandemie!

Das Virus wurde bei uns im Haus durch einen Zufall entdeckt und hat sich dann innerhalb kürzester Zeit ausgebreitet. An Ostern 2020 hatten wir so viele infizierte Mitarbeitende und zeitgleich so viele infizierte Bewohnerinnen und Bewohner, dass wir wirklich an unsere Grenzen gestoßen sind. Dennoch haben wir es mit vereinten Kräften aber immer geschafft, unsere Bewohnerinnen und Bewohner im Haus zu versorgen. Glücklicherweise hatten wir keine schweren Verläufe, sodass wir insgesamt gut durch die erste Corona-Welle gekommen sind. Die größte Herausforderung im Frühjahr war, dass es in Deutschland keinerlei Schutzausrüstung gab und wir viel Kraft und Energie in die Beschaffung von Desinfektionsmitteln und Masken investieren mussten. Zeit und Energie, die wir eigentlich dringend für die Versorgung unserer Bewohnerinnen und Bewohner benötigt hätten. Es waren Zustände, die wir uns Anfang des Jahres hierzulande nicht hätten vorstellen können.

Das weitere bewegende Thema im Jahr 2020 war unser zweiter Umzug. Wir haben noch während des Höhepunkts der ersten Corona-Welle die Vorbereitungen für unseren Umzug getroffen. Den Umzug mussten wir dann aufgrund der Besuchsbeschränkungen ohne externe Hilfe meistern. Dies war die zweite große Herausforderung für uns, die wir aber gemeinsam auch gut bewerkstelligt haben.

Nun ist das Hauptgebäude – das „alte Johanniter-Krankenhaus“ – komplett geräumt und kann saniert und umgebaut werden. Wenn alles nach Plan verläuft, können wir Anfang 2022 die neu gestalteten Räumlichkeiten beziehen.

Darauf freuen wir uns schon heute – denn das Johanniterstift wird dann in einem völlig neuen Glanz erstrahlen! Wir haben nach dem Umbau zusätzlich zu unseren 90 Pflegeplätzen in großzügigen Einzelzimmern auf sieben Wohngruppen mehr als 20 betreute Wohnungen, die mit den neuesten technischen Assistenzsystemen ausgestattet sein werden. Im Erdgeschoss wird es Räumlichkeiten für unsere neue Tagespflege mit 15 Plätzen und die Mobilen Dienste der Evangelischen Heimstiftung geben. Ein ganz besonderes Schmuckstück wird unser künftiges Bistro sein. Dieses wird das Herzstück für die Begegnungen in der Einrichtung sein.

Ich denke, anhand dieses kurzen Berichtes können Sie meine Einschätzung, dass das Jahr 2020 ein sehr bewegendes Jahr für uns war, gut nachvollziehen. Gerade in dieser schwierigen Zeit ist es aber gut zu wissen, dass es auch Konstanten und treue Weggefährten gibt. Dazu gehören auch Sie, liebe Ehrenamtliche der Hospizgruppe.

Auch wenn unsere persönlichen Begegnungen dieses Jahr auf ein Minimum reduziert waren und unsere traditionelle gemeinsame Fortbildung und andere liebgegewonnene Veranstaltungen auch nicht stattfinden konnten, so waren wir trotzdem immer in Verbindung. Besonders gefreut haben

wir uns zum Beispiel auch über Ihren Blumen-
gruß für unsere Bewohnerinnen und Bewohner.
Kurz gesagt, wir konnten uns auch in dieser
herausfordernden Zeit immer auf Sie verlassen.
Sie waren immer da, wenn wir Sie gebraucht
haben. Dies wissen wir sehr zu schätzen!
Vielen Dank für die vielen ehrenamtlichen
Stunden, die Sie uns im Jahr 2020 unter diesen
beschwerlichen Bedingungen geschenkt haben.
An dieser Stelle bleibt mir nur noch, Ihnen alles
Gute zu wünschen. Vor allem: Bleiben Sie
gesund!

Herzliche Grüße, Ihr

Tobias Lechner, Hausdirektor



*Johanniterstift Plochingen: Der sich derzeit im Umbau befindliche Altbau, wo senioren-
betreute Wohnungen entstehen werden.*

Erfahrungsberichte zweier Ehrenamtlicher



Die Hospizarbeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, schwerstkranken und sterbenden Menschen beizustehen. Daneben gilt es auch einen behutsamen Umgang mit oft trauernden und überforderten Angehörigen zu finden. Diese Aufgabe berührt und erfüllt mich sehr.

Seit 2010 bin ich als Mitarbeiterin in der Hospizgruppe Deizisau und Altbach mit Johanniterstift Plochingen tätig. Im Frühjahr 2020 habe ich ergänzend mit Gerda Schmid und Sigrid Pils die Einsatzleitung übernommen.

Bei Anfragen, ob im häuslichen Bereich oder im Pflegeheim, stelle ich den Erstkontakt zu den Patienten, den Angehörigen oder dem Pflegepersonal her.

Ich informiere mich über das Allgemeinbefinden und den Gesundheitszustand des zu Betreuenden. Dazu zählen Fragen wie der zeitliche Betreuungsaufwand, die Bedürfnisse und individuellen Wünsche (z.B. vorlesen, Gebete, singen etc.).

Eine Herausforderung an unsere ehrenamtlichen Sterbebegleiterinnen und Begleiter stellt oft der sehr zeitnahe, wenn nicht sogar ein sofortiger Einsatz dar.

Ich bin sehr dankbar, dass sich immer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereit erklären, die Begleitungen, egal ob bei Tag oder Nacht, zu übernehmen.

Ein großes Augenmerk lege ich als Einsatzleitung auf das Befinden und die Veränderungen des Sterbenden. Hierzu erkundige ich mich mehrmals in der Woche bei den Angehörigen, dem Heim und bei unseren Begleiterinnen und Begleitern, sowie mit persönlichen Besuchen bei den Sterbenden.

Beate Bitterlich-Zink

Sterbebegleitung in Corona-Zeiten

Sterbebegleitung bedeutet eigentlich immer, dass ich zu einem Menschen gerufen werde, der sich definitiv in der Sterbephasse befindet. Das kann mal etwas länger dauern, also mehrere Besuche, oder aber auch kürzer, nur ein Besuch.

Eigentlich ist es das gleiche in Corona-Zeiten und gleichzeitig nicht. Bisher habe ich zu Beginn eines Besuches lediglich darüber nachgedacht, wie finde ich die Person vor, kann sie noch sprechen? Hören? Sehen? Sich selbst bewegen? – Kann ich irgendetwas für die Person tun? Damit meine ich nicht, etwas zu trinken anbieten, etc., sondern eher, wie kann ich es der Person leichter machen unsere Welt zu verlassen. Kann ich noch vorhandene Sorgen zerstreuen oder eher die Angehörigen trösten, weil die Person selbst diesen Trost nicht mehr aussprechen kann? Ist sie gläubig und möchte in diesem Sinne betreut werden? All das geht mir vorher durch den Kopf.

Aber jetzt werde ich zu einer Person gerufen, die Corona hat. Jetzt überlege ich zuerst, darf ich das überhaupt machen? Oder ist es verantwortungslos gegenüber meiner Familie und mir selbst, weil ich ja das Virus mitbringen könnte. Dann wird mir bewusst, dass diese Menschen im Sterben so alleine gelassen werden wie sonst niemand. Sie dürfen ja keinerlei Besuch empfangen. Die Familienangehörigen dürfen sich nicht verabschieden. Das gab dann den Ausschlag dafür, dass ich das machen werde, natürlich unter Berücksichtigung aller möglichen Vorsichtsmaßnahmen.

Und so packe ich meine Tasche und mache mich auf den Weg ins Pflegeheim. Hier muss man jetzt klingeln, man darf nicht mehr einfach hinein. Es kommt extra eine Pflegekraft um mich am Eingang abzuholen. Dann muss ich die



Regeln lesen und werde, sozusagen, eingekleidet. Zu allererst den eigenen Mundschutz abnehmen und einen vom Heim anziehen, dann Einweghandschuhe und ein Haarnetz. Danach kommt ein Schutzanzug. Der ist so dick, dass ich augenblicklich ins Schwitzen komme. In Heimen ist es ja von Haus aus sowieso immer warm.

Dann geht es zu der zu begleitenden Person. Ich stelle mich erst mal mit Namen vor. Die Person ist erst ziemlich perplex, weil sie überhaupt Besuch bekommt. Dann fragt sie mich, ob ich sicher sei, das ich ein Mensch bin und kein Marsmännchen. Da ist das Fremdsein schon gebrochen und wir unterhalten uns über Sicherheitsmaßnahmen. Dann wundere ich mich, warum sie immer ganz krampfhaft einen Trinkbecher festhält. Ich frage danach und sie erklärt mir: „Die Hälfte des Personals ist selber krank oder in Quarantäne. Der Rest des Personals ist völlig überlastet und da möchte ich nicht immer klingeln, nur weil ich etwas trinken möchte. Da ich aber nicht auf das Nachttischchen fassen kann, wo der Becher immer steht, behalte ich ihn in der Hand und kann dann einen Schluck nehmen, wann ich möchte.“ Es beeindruckt mich ungemein, weil sie sich so um das Wohlergehen des Personals sorgt, und in ihrem Zustand noch versucht, dieses, da wo es ihr möglich ist, zu unterstützen.

Die Person schläft dann ein bisschen ein und ich mache mir Gedanken, wie das Pflegepersonal das alles überstehen soll. Da geht die Tür auf und eine Pflegerin erscheint, sieht mich und freut sich riesig, weil jemand da ist. Ich sage ihr, wie lange ich bleibe und sie in dieser Zeit nicht nachsehen braucht. Wenn etwas sein sollte, melde ich mich im Dienstzimmer. Sie ist sehr erfreut. An der Tür dreht sie sich um und fragt mich, ob sie mir eine Tasse Kaffee bringen soll. Ich falle fast vom Stuhl und frage, warum

sie das denn auch noch machen will. Ich kann zuhause Kaffee trinken, die Arbeit muss sie sich doch nicht auch noch machen. Da lacht sie und sagt: „Wir sind hier alle so froh wenn ihr kommt, da sind wir wirklich entlastet. In der Zeit kann ich bei anderen, die keinen Besuch haben dürfen mal 2 Minuten länger bleiben.“ Ich verzichte auf Kaffee und sie geht. Bis meine Person wieder aufwacht, geht mir durch den Kopf: Heute bist du nicht nur für die zu Begleitende da, sondern auch ein bisschen für das Personal.

Dann ist mein Besuch beendet und ich gehe wieder. Selbstverständlich mit dem Versprechen, wieder zu kommen. Die Klamottenprozedur geht jetzt in umgekehrter Reihenfolge vonstatten und erst jetzt merke ich, dass ich völlig durchgeschwitzt bin, was ich während meines Besuches nicht mehr gespürt habe. Mein Fazit daraus ist, dass ich das auf jeden Fall weiter machen werde – trotz, oder gerade wegen Corona.

Und noch eine kleine Anmerkung – es heißt immer, sehr alte Menschen sterben schnell an Corona. Das stimmt so nicht. Ich habe erlebt, wie eine sehr alte Dame die Krankheit überlebt hat. Und dann hat sie mir freudestrahlend erzählt, dass der Virus weg ist und sie wieder aufstehen kann. Ich habe mich mit ihr gefreut, leider kam in dem Moment die Pflegerin herein und teilte mir mit, dass ich die Dame nun nicht mehr besuchen dürfte, weil sie ja nicht mehr im Sterben liege. Ich war total geschockt, dann habe ich die alte Dame angeschaut und sie sagte: „Jetzt habe ich so gekämpft, damit ich dieses Virus überwinde, es hat mich meine ganze Kraft gekostet und nun sowas.“ Ein paar Tränen laufen ihr über das Gesicht, aber dann gibt sie sich einen Ruck und meint, „ich hab das Virus überlebt, ich überlebe auch den Lockdown.“ So sind sie, unsere alten Menschen, Hut ab. Wie man sieht, ist, auch wenn wir kommen, nicht immer alles gleich zu Ende.

Hilde Huttenlocher

Qualifizierung unserer Ehrenamtlichen

Coronabedingt mussten unsere zwei Schulungswochenenden vom 20. bis 22.3. (Gruppe 2) und vom 27. bis 29.3.2020 (Gruppe 1) im Kloster Schöntal abgesagt werden. Überhaupt war von Mitte März an das ganze Jahr 2020 überschattet von der Corona-Pandemie mit den entsprechenden Hygienevorschriften (Mindestabstand, Mund- und Nasenschutz, ...). Nach den gesetzlichen Vorschriften war vieles nicht mehr möglich, zeitweise konnte dann wieder die eine oder andere Fallbesprechung/Supervision im Kelterhof stattfinden. Fortbildungen in unserem Evang. Gemeindehaus konnten von Juli bis Anfang Oktober nur zweigeteilt mit einem entsprechenden Hygienekonzept stattfinden. Dann war das Gemeindehaus für Gruppen wieder geschlossen und Fortbildungen oder Veranstaltungen mussten im November und Dezember entfallen.



Erschwerte Fortbildungen in Corona-Zeiten.



Aufnahme vom Februar 2020, noch vor Corona.

Die Mitarbeitenden unserer Hospizgruppe

Hintere Reihen v.l.n.r.: Dr. Rainer Palme, Ines Bauer, Günther Baltz, Siegfried Schmid, Rosemarie Maier, Siegfried Ramlow, Gudrun Webhofen-Krejschi, Margret Merz, Ruth Scheel, Arthur Zeeb, Ingrid Lewis, Suse van Detten, Heide Fricke, Dr. Wolfgang Pils, Lieselotte Schütte, Erika Speck, Sigrid Pils, Rainer Ertinger.

Mittlere Reihe v.l.n.r.: Bert Heib, Gerda Schmid, Katharina Mommendey, Ruth Taxis, Jutta Kahl, Kerstin Amann, Hannelore Wittmoser, Irene Maier.

Vordere Reihe v.l.n.r.: Klaus Hillius, Elfi Krakowetz, Sabine Wahl, Beate Bitterlich-Zink, Hildegard Huttenlocher, Rita Auer, Edith Schawaller.

Nicht im Bild: Hannelore Lipka, Renate Spieth, Ilse Schneck, Ruth Seifried, Sabine Voll, Hanne Kiesel. (Foto: David Hillius – Aufnahme: 3.2.2020)

Sterbefasten

– Selbstbestimmtes Sterben durch Verzicht auf Essen und Trinken



Sterbefasten im Rahmen der Hospizarbeit

Im Rahmen unserer ehrenamtlichen Tätigkeit werden wir uns in Zukunft sicherlich mit der in unserer Gesellschaft relativ neuen Thematik des Sterbefastens beschäftigen müssen. Dieses Thema ist für uns mehr oder weniger neu, in alten Traditionen und bei Naturvölkern war es schon immer eine mögliche, natürliche Form eines „sanfteren“ Sterbens. Für uns, die wir in einer um Humanität bemühten Kultur leben, könnte es eine wiederentdeckte Form des selbstbestimmten Sterbens sein. Was wir brauchen ist eine Menge fundierten Wissens über den Ablauf, das Geschehen und seine unbedingten Voraussetzungen. Auch jeder Begleiter, jede Begleiterin sollte sich bestimmten Fragen stellen: Könnte ich mir vorstellen, einen solchen Sterbeprozess zu begleiten? Wie sehe ich selbst diese Form des selbstbestimmten Sterbens? Kann ich sie von meinem ethischen und religiösen Standpunkt her bejahen oder nicht? Auch wir als Begleiter müssen unbedingt die Freiheit einer solchen Positionierung haben: Ein klares Ja oder Nein! Die heute schon vorliegenden statistischen Untersuchungen haben gezeigt, dass es sich beim Sterbefasten um keinen einfachen, aber durchaus um einen sanfteren Sterbeprozess handeln kann.

Sterbefasten – eine Alternative?

Wenn wir uns veranlasst sehen, uns mit dem Sterben auseinandersetzen zu müssen – oder zu wollen – begegnen wir heute einer neuen Entscheidungsmöglichkeit. Möchte ich mich eventuell unter bestimmten Umständen dem Sterbefasten zuwenden?

Hiermit meinen wir ganz sicher nicht, dass wir diese Form des Sterbens als eine Form des Suizids ins Auge fassen. Nein, das Sterbefasten ist nicht gemeint und möglich als ein einfaches Ausweichen in den Tod. Es ist vielmehr eine auf Verantwortung beruhende Entscheidung, indem ich das Sterben durchlebe und in einem vom dauerhaft getragenen Willen leiste. Das Sterben wird als Prozess durchlebt und ausgehalten.

Eine solche Entscheidung muss eine Basis im ethischen, moralischen, religiösen oder spirituellen Fundament meiner Person haben. Sie muss sachlich und inhaltlich klar und geordnet sein. Das Sterbefasten sollte unbedingt von einem geeigneten Arzt und professionellem Pflegepersonal begleitet werden. Es ist wichtig und notwendig, all das auch mit den Angehörigen oder Freunden abzuklären. Wenn Sie sich für dieses Thema interessieren, empfehle ich unbedingt entsprechende Literatur, die es inzwischen gibt.

Lis Bickel, Stuttgart, Referentin im Bereich Sterben, Tod und Trauer und Supervisorin unserer Hospizgruppe

Verabschiedung nach 10 Jahren

Seit dem 23.1.2011 war Marlies Funk-Becker für die Supervisionsarbeit zuständig und machte mit unseren Ehrenamtlichen von der Gruppe 1 ein monatliches Angebot an Fallbesprechungen. Inzwischen sind es genau 10 Jahre geworden, in denen gemeinsam und vertrauensvoll zusammen gearbeitet wurde. Frau Funk-Becker schreibt dazu:

„Ich war und bin beeindruckt, mit welchem Engagement und Einsatz diese Gruppe ihre Aufgabe wahrnimmt und sich für die wichtige aber auch belastende Tätigkeit zur Verfügung stellt. Der Inhalt der Arbeit war weitgehend durch die von Frau Schmid als Einsatzleiterin eingegebenen Fälle bestimmt. Für mich war solch eine Vorgabe in einer Supervision neu. Ich erkannte aber, dass dies den Bedürfnissen der Gruppe und denen von Frau Schmid entsprach und somit auch für mich in Ordnung war. Wenn möglich, brachte ich weitergehende Gedanken und Impulse zur Reflektion ein. Mir war es auch wichtig, die Lebensgeschichten der sterbenden Menschen zu kennen und zu würdigen. Dazu war mir wichtig, in einer Selbstreflexion die Beziehungen zwischen Hospizmitarbeiter und den ihnen anvertrauten Menschen in ihrer letzten Lebensphase bewusst werden zu lassen. Fachliches Wissen, was mir zur Verfügung stand, brachte ich entsprechend ein ...“

Im Namen unserer Hospizgruppe möchten wir Frau Funk-Becker für diese lange Zeit an Begleitung ein herzliches Dankeschön sagen. Im Frühjahr 2021 wollen wir uns in einer kleinen Verabschiedungsfeier von ihr auch gebührend verabschieden.

Frau Funk-Becker (ganz rechts außen) in der Anfangszeit 2012 bei einer Fallbesprechung in der Gruppe.



Vorschau auf die öffentlichen Veranstaltungen 2021

Frühjahrsveranstaltung zum Thema „Organspende“

Zweimal mussten wir diese Veranstaltung wegen der Pandemie verschieben. Warum halten wir dennoch an der Durchführung gerade dieser Veranstaltung fest? Gibt es denn nichts Wichtigeres, Dringenderes? Hat sich die Entscheidung, des Deutschen Bundestages vom vergangenen Jahr zum Thema „Organspende“ als Kompromisslösung nicht bewährt?

Die künftige Praxis wird manche Probleme offen legen. Dies war das Motiv der Hospizgruppe, eine solche Veranstaltung in Deizisau anzubieten. Inzwischen hat sich diese Vorschau in der Realität als richtig erwiesen. Mehr Menschen denn je sterben, weil ihre Hoffnung auf ein Spenderorgan vergebens war. Die Zahl der Organspender in Deutschland ist im vergangenen Jahr weiter zurückgegangen.

Wissen Sie Bescheid?

Eigentlich möchte man denken, dass viele Menschen nach ihrem Tod Organe zur Verfügung stellen. Es geht ja um Leben und Tod! Aber so ist es nicht. Der Mangel an verfügbaren Organen ist groß, wird größer. Woran liegt das? Das fragt der Organempfänger und versteht es nicht.

Bin ich bei der Entnahme wirklich tot? Was passiert mit mir bei der Entnahme meiner Organe?

Das fragt der mögliche Spender und verweigert sich.

Unsere Hospizgruppe hat zwei Ärzte eingeladen, die als ausgesprochene Kenner der Problematik gelten und Ihnen auf alle Fragen gern Antwort erteilen. Dabei haben wir darauf geachtet, dass Sie auf zwei Meinungen treffen und sich so ein eigenes Urteil bilden können.

Ob die Veranstaltung coronabedingt so stattfinden kann, entnehmen Sie bitte der aktuellen Presse oder unserer Homepage.

Die Hospizgruppe Deizisau und Altbach mit Johannerstift Plochingen lädt ein



Organspende

- JA oder NEIN?
Eine heikle Entscheidung

Ein Informationsabend mit:

Dr. med. Wolfgang Bettolo
Oberarzt, Klinikum Stuttgart

Dr. med. Paolo Bavastrò
Facharzt für Innere Medizin/Kardiologie, Stuttgart

Moderation:
Thomas Matrohs
Bürgermeister in Deizisau

Informationen
Podiumsdiskussion
Publikumsfragen

Do. 22. April 2021, 19.30 Uhr,
Ev. Gemeindehaus Deizisau
Eintritt frei (um eine Spende wird gebeten)

Veranstalter: Hospizgruppe Deizisau und Altbach mit Johannerstift Plochingen
FÖRDERVEREIN FÜR DIE HOSPIZARBEIT
IN DEIZISAU UND ALTBACH E.V.



Pfarrer Stefan Schwarzer

Frühjahrskonzert

Coronabedingt musste leider auch am Totensonntag, 22. November 2020 unsere öffentliche Veranstaltung – geplant in der Zehntscheuer, dann verlegt in die kath. Kirche – abgesagt werden. Dies hat uns sehr Leid getan, da wir ein Konzert mit dem Musiker und Pfarrer Stefan Schwarzer aus Oberesslingen auf dem Programm stehen hatten. Er selbst ist Betroffener, Alleinerziehender von 3 kleinen Kindern, da vor einiger Zeit seine junge Frau an Krebs verstorben ist. Dieses erfahrene Leid beinhaltet auch der Titel seines Konzertes: „**Eines fremden Tages – Mal zum Lachen, mal zum Heulen, so wie das Leben**“. Das damals abgesagte Konzert haben wir nun verschoben. Derzeit ist es wegen der Corona-Pandemie nicht möglich, zu einem Live-Konzert mit Stefan Schwarzer am Freitag, 26. März 2021, um 19.30 Uhr ins Evangelischen Gemeindehaus nach Deizisau einzuladen. Wir möchten Ihnen dennoch die Möglichkeit zur Teilnahme anbieten. Über einen **Live-Stream** können Sie von zu Hause aus dabei sein und diesen musikalischen Abend einmal ganz anders miterleben.

Entweder über den Youtube-Kanal der evangelischen Kirchengemeinde Deizisau:

<https://youtu.be/aZB3cfB-TAS>

oder über die Homepage der evangelischen Kirchengemeinde:

www.deizisau-evangelisch.de

oder über den rechts oben abgedruckten QR-Code, den Sie mit Ihrem Smartphone abfotografieren können und der Sie dann direkt zum Livestream führt.

Veranstaltung zum Totensonntag

Auch dieses Jahr planen wir unsere öffentliche Veranstaltung am Totensonntag. Trotz der Pandemie hoffen wir, Sie im Beethovenjahr zu einem Klavierkonzert mit dem Musiker Jürgen Rieger aus Stuttgart in die Zehntscheuer Deizisau einladen zu können. Das Konzert wird ergänzt mit verschiedenen Texten zum Thema Sterben und Tod und findet statt am Sonntag, 21. November 2021, 19.30 Uhr.



Heide Fricke



Hanne Kiesel



Ilse Schneck



Edith Schawaller

Unser Beratungsteam in Sachen Patientenverfügung und vorsorgende Vollmachten:

Wir sind 4 Mitarbeiterinnen unserer Hospizgruppe, durch Fortbildungen geschult, die Sie gerne beraten. Rufen Sie uns an über unser **Hospizhandy 0174 – 3000 397** oder kommen Sie persönlich zu den **Sprechzeiten in unser Hospizbüro** (Im Kelterhof 3, Deizisau – in der Seniorenwohnanlage neben der Zehntscheuer) vorbei, jeweils **donnerstags von 11.30 bis 12.30 Uhr**. Zu den Sprechzeiten erreichen Sie uns auch **telefonisch unter 07153 – 9250 992**.

Fotos: Assmann

Beratung von Patientenverfügung und vorsorgenden Vollmachten

Versuchen Sie in guten Zeiten mit vertrauten Personen über die eigene Sterblichkeit ins Gespräch zu kommen... Schon so lange schiebe ich dieses Thema vor mir her... Aber – keine Zeit – Thema zu schwierig – und jetzt auch noch Corona!

Es stimmt – über Sterben und Tod nachzudenken fällt schwer. Doch genau hierzu fordert unsere innere Stimme auf. Selbstbestimmt, heute schon verantwortlich vorzusorgen, was morgen in einer Krisensituation geschehen soll. Dass mein Leben einmal nicht gegen meinen Willen unnötig durch medizinische Maßnahmen verlängert werden soll, auch wenn ich mich nicht mehr äußern kann, also nicht mehr entscheidungsfähig bin. Wichtig!

Solange ich in der Lage bin, selbst zu bestimmen, gilt immer mein geäußertes Wille. Eine Patientenverfügung mit meinem schriftlich niedergelegten Willen, dazu eine Vorsorgevollmacht mit einem von mir festgelegten Stellvertreter meines Vertrauens, helfen im Ernstfall Entscheidungen zu treffen, die ich schon heute mit diesen vorsorgenden Papieren festlege. Die Papiere dürfen jederzeit, immer der entsprechenden Situation angepasst, mit Datum geändert werden. Machen Sie den ersten Schritt, wir helfen Ihnen beratend.

Heide Fricke, Hospizmitarbeitende und Beraterin in Patientenverfügungen



Wir beraten mit Mappen der Esslinger Initiative. Enthalten sind alle Vorsorgepapiere zum Herstellungspreis von 5 Euro je Mappe.

Kursangebot im Sommer 2021 Palliative Versorgung zu Hause

Unsere Hospizgruppe bietet – in Kooperation mit der Krankenpflegestation Altbach/Deizisau und der AOK-Bezirkskrankenkasse Neckar-Fils – regelmäßige Kurse für pflegende Angehörige an, die schwerstkranke und sterbende Familienmitglieder zu Hause begleiten. An 6 Terminen werden wir in Theorie und Praxis über verschiedene Themen in der palliativen Versorgung informieren:

- Der Mensch und seine Krankheit
- Einführung in die Thematik Palliative Care und die Hospizbewegung
- Schmerzdimension, Schmerztherapie und Pflegemaßnahmen am Lebensende
- Palliative Versorgung von dementiell erkrankten Menschen
- Eintritt des Todes und Trauer
- Möglichkeiten und Hilfen – Ethische Fragen – Patientenverfügung.

Der kostenlose Kurs wird stattfinden **vom 14. Juni bis 19. Juli 2021, jeweils montags von 17 bis 19 Uhr in der Seniorenwohnanlage in Deizisau**. Eine Anmeldung ist erforderlich unter der Hospiz-Handynummer oder per Mail (siehe Rückseite).

Begleitung von Trauernden

Trauercafe „Regenbogen“ und Trauerspaziergänge

Die Trauerbegleitungsgruppe der drei Hospizgruppen aus Deizisau und Altbach, aus Plochingen, aus Reichenbach-Hochdorf-Lichtenwald hatte ab Januar 2020 den Veranstaltungsort von unserem „Trauercafe Regenbogen“ in das Senioren-Zentrum „Haus Edelberg“ in Plochingen verlegt. Corona-bedingt konnten wir unser Trauercafe im Pflegeheim nicht mehr aufrechterhalten. Nun suchen wir einen neuen Veranstaltungsort. In der schwierigen Übergangszeit bieten wir aber Folgendes an: Menschen in Trauer haben das Bedürfnis, sich über ihre Gefühle auszutauschen, mit einem Menschen ins Gespräch zu kommen oder einfach eine Person an der Seite zu haben, die zuhört. In Coronazeiten ist dies schwerer zu verwirklichen. Deshalb laden wir trauernde Menschen ein, sich entsprechend den gültigen Abstandsregeln und mit Mund- und Nasenschutz zu begegnen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Mitarbeiterinnen unserer Trauerbegleitungsgruppe bieten an, nach telefonischer Terminvereinbarung, mit einzelnen trauernden Menschen einen Spaziergang zu zweit zu machen. Wochentag, Uhrzeit, Ort und Länge des Spazierweges können ganz flexibel und individuell vereinbart werden. Wir möchten Sie ermutigen, sich auf den Weg zu machen... **Rufen Sie an! Unter der Handynummer erreichen Sie uns: 0157 – 3013 8867. Wir nehmen uns Zeit für Sie!**

Trauertag

Der Trauertag im November 2020 musste coronabedingt zu einem Trauervormittag verändert und dann doch abgesagt werden. Der nächste Trauertag findet **am Samstag, 13. November 2021 in Deizisau** statt.

Berichte unserer Ärzte



Leben mit dem Coronavirus

Ich schreibe den Artikel am 02.11.2020. Der 2. Lockdown tritt gerade in Kraft.

Restaurants, Bars, Fitnessstudios, Kinos, Theater müssen geschlossen bleiben. Wie lange, weiß niemand, solange wir keine wirksamen Medikamente oder Impfungen für alle haben. Was macht das Virus so gefährlich für uns Menschen?

Ein Virus ist kein Lebewesen, hat keinen eigenen Stoffwechsel, kann ohne seinen Wirt nicht überleben. Eine Übertragung erfolgt meist über die Atemluft, durch Husten oder Niesen; auch über die Haut beim Händeschütteln und anschließendem übers Gesicht Fahren. Um krank zu werden, benötigt es eine gewisse Virusmenge, genannt Viruslast. Auf der Oberfläche von Gegenständen sitzend kommt es nur theoretisch zum Ausbruch einer Erkrankung. Das Virus überlebt zwar bis zu 4 Wochen, aber sehr abgeschwächt. Es ist weltweit kein einziger Fall bekannt, der hier zu einer schwerwiegenden Infektion geführt hätte.

Der Mensch schützt sich durch seine natürlichen Abwehrmechanismen, im Blutkreislauf vorhandene Zellen gegen eindringende Viren und Bakterien. Dadurch haben wir ohne Medikamente und Impfungen Jahrtausende überlebt.

Im Alter schwächt sich das Immunsystem ab, deshalb sind alte Menschen mit meist vorhandenen anderen Alterserkrankungen wie Diabetes, Herz-Kreislaufkrankheiten dem Risiko, schwer zu erkranken, stärker ausgesetzt. In den meisten Fällen sterben die Menschen daher nicht an der Viruserkrankung, sondern mit ihr.

Durch die schrecklichen Bilder am Anfang der Pandemie in den Medien wurden die Menschen stark verunsichert, geschockt und verängstigt.

Aber durch ständige neue wissenschaftliche Erkenntnisse bei der Erforschung des Virus wissen wir, wie wir uns am besten vor der Krankheit schützen können: Abstand halten, Mundschutz, Hygiene, z.B. Hände waschen. Dies hilft natürlich nicht hundertprozentig, ist aber eine notwendige Maßnahme zur Eindämmung der Infektionsübertragung.

In einer freiheitlich lebenden demokratischen Gesellschaft ist es sehr schwer, mit diesen Einschränkungen zu leben. Sich an die wissenschaftlich basierten Regeln zu halten, ist aber unbedingt notwendig, um nicht andere zu gefährden. Bevor es keine geeigneten wirksamen Medikamente oder Impfstoffe gibt, müssen wir leider mit den Einschränkungen leben.

Die Viren verändern sich. Und leider werden immer neue dazukommen, mit denen wir uns auch in Zukunft auseinandersetzen müssen.

Unsere Gesellschaft ist gespalten: Es gibt Querdenker, die sich in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlen, es gibt die Verleugner und an Verschwörungen Glaubende. Verunsichert sind viele, weil viel Widersprüchliches veröffentlicht wird. Wissenschaftler diskutieren kontrovers. Das ist normal, weil täglich

neue Erkenntnisse dazukommen. Früher wurde das nicht im Fernsehen diskutiert, sondern in engen wissenschaftlichen Kreisen an der Uni, in Labors oder auf Kongressen.

Dies verunsichert unsere Bevölkerung: Familien können sich nicht mehr im ungezwungenen Rahmen treffen, man fühlt sich eingeschränkt in seinen Aktivitäten wie Sport und Kultur. Jahrhunderte alte Rituale wie z.B. sich in den Arm nehmen, Begrüßungsküsschen, Hände schütteln, dies alles ist nicht mehr möglich.

Die Maske verhindert das Lächeln, die Mimik kann nicht mehr beurteilt werden, es ist nicht mehr möglich „von den Lippen zu lesen“. Das macht einsam und traurig und letztlich depressiv. Wichtig in dieser Situation ist es, sich nicht in sein Schneckenhaus zurückzuziehen; Kontakte über Telefon oder Internet zu pflegen, sich sportlich daheim zu bewegen. Es gibt viele gute Angebote im Internet.

Der Impfstoff kommt ja. Er muß sicher sein, frei von schwerwiegenden Nebenwirkungen. Wichtig ist es auch, Maßnahmen der Regierung zu akzeptieren, wenn es auch schwer fällt. Diese beruhen auf momentanen Erkenntnissen, hinterher ist man immer klüger. Man wird nicht glücklich, wenn man immer quer denkt, Verschwörungstheorien sind keine befreiend machende Lösungen. Alle Dinge haben zwei Seiten. Fanatiker kennen nur eine. Vielleicht genügt es manchmal zu relativieren, nicht zu verharmlosen. Einerseits ein nüchterner Blick auf die Erkrankungszahlen, andererseits nicht in Panik zu verfallen. Wir werden die Coronazeit überstehen und werden viel daraus gelernt haben, vielleicht wieder mehr Gemeinsamkeit und Zusammenstehen in Krisensituationen.

Dr. med Rainer Palme

Hausarztpraxis Dr. Zeh betreut das Cicely-Saunders-Zimmer ab Mai im Pflegeheim Altbach

Seit 4 Jahren gibt es im Deizisauer Pflegeheim „Palmscher Garten“ ein Notfallzimmer, das Cicely-Saunders-Zimmer, falls Angehörige eine notfallmäßige, palliative oder hospizliche Versorgung ihrer Lieben benötigen.

Der Bedarf für dieses Zimmer war in diesen Jahren sehr groß. Deshalb war es für alle eine gute Nachricht, dass der Betreiber des ab Februar 2021 an den Start gehenden Pflegeheims in Altbach, die Bruderhausdiakonie, sich dem Deizisauer Modell anschließt und ab Mai dieses Jahres ebenfalls ein Cicely-Saunders-Zimmer für die notfallmäßige Unterbringung zu pflegender Angehöriger anbieten wird.

Die pflegebedürftigen Angehörigen benötigen hierbei eine schnelle ärztliche Versorgung. Diese wird gewährleistet durch die Hausarztpraxis Dr. Zeh in Altbach, die ab Mai dieses Notfallzimmer betreuen wird.

Die Praxis Dr. Zeh ist eine internistische Hausarztpraxis mit einem breiten Spektrum an modernen Untersuchungsmethoden und einem engagierten und erfahrenen Team.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der Hospizgruppe und darauf, einen wichtigen Beitrag zu einer guten hausärztlichen Versorgung der Patienten im Cicely-Saunders-Zimmer in Altbach zu leisten.

Ihr Team der Praxis Dr. Zeh

Hospizgruppe und Förderverein sagen Danke

Die Hospizgruppe und der „Förderverein für die Hospizarbeit in Deizisau und Altbach e.V.“ bedanken sich bei den **vielen privaten Spendern**. Für jede einzelne Spende sagen wir Danke! Auch bedanken wir uns bei den Angehörigen, **die bei Beerdigungen und Trauerfeiern auf Blumen- und Kranzspenden verzichten** und stattdessen um eine Spende für unsere Hospizarbeit bitten. Dankbar sind wir auch für Spenden, die die **Finanzierung der Leerstandskosten** von unserem „Cicely-Saunders-Zimmer“ im Palmschen Garten in Deizisau unterstützen, insbesondere den beiden Gemeinden Deizisau und Altbach.



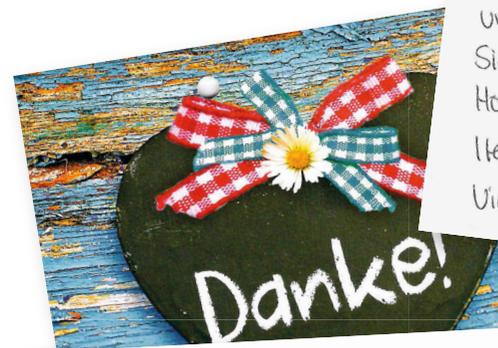
Wir bedanken uns bei den folgenden Firmen, Banken, Vereinen und Institutionen, die 2020 unsere Hospizarbeit und unser Akutzimmer finanziell unterstützt haben:

- Landfrauenverein, Ortsverband Deizisau
- Sport und Bike Walcher, Deizisau
- Techno-Land, Deizisau
- Haist Kfz-Werkstatt GmbH & Co. KG, Deizisau
- Netze BW GmbH, Stuttgart
- Neuapostolische Kirche – Gemeinde Altbach
- dm-drogerie markt GmbH & Co. KG (Aktion „Helfer Herzen“ der dm-Filiale Deizisau)
- Thomas Hirth, Physiotherapiepraxis, Altbach
- Physio Plus Praxis Schulz & Roller, Deizisau
- Volksbank Plochingen – VR-Gewinnsparen
- Stiftung der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen
- bruna Barth & Neuffer GmbH, Altbach



Bild 1: Scheckübergabe der Netze BW GmbH
Bild 2: Spendenübergabe der dm-Aktion „Helfer Herzen“
Bild 3: Geldspende der Neuapostolischen Kirche

Uns wird gedankt



Liebe Frau Schmid,
Wir möchten uns bei Ihnen für die Unterstützung bei allen Angelegenheiten, unsere Tante Karoline betreffend, bedanken. Sie sprach immer mit großem Respekt und Hochachtung von Ihnen – wir wissen, warum.
Herzlicher Dank für alles.
Viele Grüße

Herzliches

März 2020

im Juni '20

Liebe Frau Schmid, Frau Taxis,
Frau Pils,
vielen lieben Dank Ihnen allen, daß Sie sich so sehr um meinen Papa gekümmert haben.

Anbei ein kleinen Beitrag für Ihre Arbeit, es wäre im Sinne meines Pappas gewesen.

Er würde sich sicherlich sehr darüber freuen.

Danke für alles,

Lieber Herr Hilligs,
für Ihre Hilfe und Ihren Beistand danke ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern ganz herzlich. Zeit zu schenken ist das Wertvollste, ist es doch das Einzige, das sich nicht vermehrt und sich auch nicht ersetzen lässt.
Ihnen allen für die Zeit die vor uns liegt alles Gute und persönliche Wohlergehen.

Liebe Frau Schmied
Liebe Hospiz-Gruppe,

Ich habe ein echtes Bedürfnis, mich noch einmal bei Ihnen und Ihrem Team für die so herzliche und warme Fürsorge für meinen Mann zu bedanken.

Wir haben uns gut aufgehoben gefühlt.

Anbei ein Dankeschön für Ihre

Weiterbildungskurse

Danke für die Teilnahme

Dank und Ausblick des Koordinators:

Die Hospizgruppe blickt trotz Corona zuversichtlich nach vorne

Feierte unsere Hospizgruppe 2019 ihr 25-jähriges Jubiläum, blicken wir **2020** auf ein außergewöhnliches Jahr zurück. Die **Corona-Pandemie** wirbelte unsere Vorhaben kräftig durcheinander und stellte unsere Hospizgruppe vor neue Herausforderungen! Das Jahresprogramm konnte nur für eine kurze Zeit – in eingeschränkter Form – zwischen den beiden Lockdowns im Frühjahr und Spätherbst gestaltet werden. Die Hospizwochenenden, die beiden öffentlichen Veranstaltungen im Frühjahr und im Herbst, das geplante Projekt „Hospiz macht Schule“ mit der Klasse 4 oder der Konzertabend am Totensonntag mussten coronabedingt abgesagt werden.



Die Hospizgruppe bringt Rosengrüße in die beiden Pflegeheime.



Sehr schmerzhaft waren für unsere Hospizgruppe die **Schließungen der beiden Pflegeheime** Palmscher Garten und Johanniterstift für den gesamten Besucherverkehr. Dies war eine schwere Zeit für alle Bewohner, Angehörige, Pfleger und den vielen Ehrenamtlichen. Trotz dieser Schutzmaßnahmen durften unsere Ehrenamtlichen in akuten Sterbesituationen in die Heime. Mit entsprechender Schutzkleidung, mit Handschuhen und Maske saßen unsere ehrenamtlichen Hospizmitarbeitenden an den Sterbebetten, so auch bei Corona-Erkrankten. Es war ein Spagat zwischen Wollen und Nicht-Dürfen, dem Abwägen zwischen benötigtem Hospizeinsatz und dem Schutz bzw. der Bereitschaft unserer Ehrenamtlichen. Ein großes Dankeschön gilt hier unseren Hospizmitarbeitenden und den Pflegenden! Ebenso danken wir den Hausleitungen der Pflegeheime, dass **Hospizbegleitungen** in diesen Zeiten möglich gemacht wurden und diese auch weiterhin möglich sein werden.

Während diesen schweren Zeiten konnten keine Verabschiedungsfeiern durchgeführt werden, um als Mitbewohner/Mitarbeitender von einem verstorbenen Bewohner Abschied zu nehmen. Was möglich aber war, waren die vielen Karten- und Rosengrüße an die Heimbewohner, was viel an Dankbarkeit zurückkommen ließ.

Im Auftrag unserer Hospizgruppe konnten 2 große Schmuckkerzen gefertigt werden, die von Pfarrer i.R. Gustav Dikel aus Plochingen gestaltet und im November an die Hausleitungen der beiden Pflegeheime übergeben wurden. Sie sollen künftig bei den Abschiedsfeiern brennen und die christliche Auferstehungshoffnung für die Trauernden sichtbar machen.

Unser Cicely-Saunders-Zimmer hatte sich auch 2020 – trotz Corona – zu einer wichtigen Institution in der Versorgung akuter Notsituationen gezeigt. Im Mai 2021 werden wir ein weiteres Zimmer haben, wenn das Cicely-Saunders-Zimmer im „Seniorenzentrum Altbach“ in Betrieb gehen wird. Im Hinblick auf dieses dritte Pflegeheim im Einzugsbereich unserer Hospizgruppe wollen wir auch für die Zukunft gut aufgestellt sein. Deshalb suchen wir motivierte Personen, die Zeit mitbringen und sich für die Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden und deren Angehörigen schulen lassen wollen. Im März 2021 werden wir zwei Informationsveranstaltungen für einen neuen Befähigungskurs anbieten. Interessierte mögen sich bitte bei uns melden!

Im Januar 2020 ist Günther Baltz aus unserem Leitungskreis ausgeschieden. Der Initiator und Mitgründer unserer Hospizgruppe möchte kürzer treten, bleibt aber unserer Hospizgruppe weiterhin aktiv verbunden. Eine Ehrenamtliche ist mit Beginn von 2021 ausgeschieden. Wir danken Gudrun Webhofen-Krejttschi für ihren langjährigen und zuverlässigen Einsatz in unserer Hospizgruppe.

Im Namen der Hospizgruppe und des Fördervereins möchte ich mich bei allen unseren Ehrenamtlichen für deren unermüdlichen Einsatz und das großartige Engagement in unserer Hospizarbeit bedanken. Wir wollen hoffnungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft blicken!

Bleiben Sie alle gesund und behütet!

Klaus Hillius, Koordinator der Hospizgruppe und 1. Vorsitzender des Fördervereins



Die Hospizgruppe übergibt Kerzen, die Gustav Dikel gestaltet hat und künftig in den Heimen brennen werden.



Hospizgruppe Deizisau und Altbach mit Johanniterstift Plochingen:

Menschliche Zuwendung und persönliche Begleitung von Schwerkranken,
Sterbenden und deren Angehörigen, Begleitung von trauernden Angehörigen,
Palliativberatung, Beratung in Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten.

Vorstand und Koordinator:

Klaus Hillius
Telefon 07153 – 72 347

Einsatzleitung:

Gerda Schmid, Sigrid Pils und Beate Bitterlich-Zink
Handy 0174 – 3000 397

Anschrift:

Hospizgruppe Deizisau und Altbach mit Johanniterstift Plochingen
Im Kelterhof 3, 73779 Deizisau

Telefax:

07153 – 92 50 994

E-Mail:

Hospizgruppe-Deizisau-Altbach@t-online.de

Homepage:

www.hospizgruppe-deizisau-altbach.de

Bürosprechzeiten:

Donnerstags von 11.30 bis 12.30 Uhr
und telefonisch unter 07153 – 9250 992

Spendenkonto Förderverein für die Hospizarbeit in Deizisau und Altbach e.V.:

Kreissparkasse Esslingen:
IBAN: DE47 6115 0020 0010 5945 99
BIC: ESSLDE66XXX

Volksbank Plochingen e.G.:
IBAN: DE67 6119 1310 0790 4370 07,
BIC: GENODES1VPB

